

hibentur, sicuti est lignum, lapis, pecus atque huiusmodi cetera — haec namque ita res sunt, ut aliarum etiam signa sint rerum (Aug. 1. c. 1, 2). Manifestatio vel expressio alicuius veritatis potest fieri de aliquo rebus et verbis, in quantum scilicet verba significant res, et una res potest esse figura alterius et secundum hoc in sacra scriptura manifestatur veritas dupliciter: uno modo secundum quod res significantur per verba, et in hoc consistit sensus literalis; alio modo secundum quod res sunt figurae aliarum rerum, et in hoc consistit sensus spiritualis (S. Thom. Aq. Quodl. VII, q. 6, a. 14; vgl. Summ. theol. 1, q. 1, a. 10). Der Sachsin (sensus realis, medius, typicus, spiritualis, mysticus) ist also der Sinn, welcher nach der Intention des heiligen Geistes in gewissen Sachen, Personen und historischen Vorgängen liegt. Adam ist Vorbild Christi (Röm. 5, 14), die beabsichtigte Opferung Isaacs (Gen. c. 22) und die von Moses in der Wüste errichtete eiserne Schlange (Num. 21, 9; Ep. Barnab. c. 12) sind Typen des Erlösungstodes Jesu am Kreuze, die Geschichte Jonas ist ein Typus Christi im Grabe und seiner Auferstehung am dritten Tage (Matth. 12, 39—41).

I. Erscheinungsformen des Literal-sinnes. Der Literalsinn ist entweder durch die Worte in der eigentlichen Bedeutung (sensus proprius), z. B.: Der Baum wird ins Feuer geworfen, Matth. 7, 19, oder durch tropische und figurliche Redewendungen (sensus improprius): Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, Luc. 12, 49, ausgebrüllt. Tropen und Figuren sind in jeder Sprache gebräuchlich und drücken den Sinn direct und unmittelbar durch Worte aus. Die bildliche Ausdrucksweise ist der heiligen Schrift überaus geläufig. Die lebhafteste Phantasie der Orientalen liebt dieselbe; sie ist die ursprüngliche Sprache eines jeden Volkes und macht die Darstellung reizender und anschaulicher. Zudem galt es bei den Hebräern als hohe Weisheit, in Bildern und Gleichnissen zu reden, und Salomo, der 3000 Sprüche gesprochen und 1005 Lieder verfaßt hatte (3 Kön. 4, 32), war wegen dieser Kunst im Morgenlande hoch gepriesen. Freilich machen fortgesetzte Gleichnißreden und Allegorien die heilige Schrift dunkel und schwer verständlich, allein dieß lag, wie der hl. Augustin bemerkt, in der Absicht des heiligen Geistes, um unsern Stolz zu bändigen und den Geist vor Ueberdruß zu bewahren, da er das leicht Gefundene in der Regel gering schätzte; auch verleihen sie den Gedanken Schönheit und Anmuth, weil wir alles lieber durch bildliche Ausdrücke kennen lernen, und weil mühsam Gefundenes viel mehr Vergnügen bereitet. Doch wird das Dunkle durch klare Stellen aufgehellt, und es findet sich kaum etwas Dunkles in der Schrift, das nicht sonstwo klar und deutlich ausgesprochen wäre (De doctr. christ. 2, 6; ähnlich Summ. theol. 1, q. 1, a. 9).

1. Der Tropus (τρόπος von τρέπειν, wenden) bezeichnet in der Rhetorik eine Wendung des

Ausdrucks, welche Cicero verborum immutatio nennt, und welche Quintilian also definiert: Tropus est verbi vel sermonis a propria significatione in aliam cum virtute mutatio (Institut. orat. 8, 6, 1). Trope ist also die Vertauschung des sprachlichen Ausdrucks mit einem verwandten, welcher die Vorstellung lebhafter erweckt und darum nachdrücklicher wirkt. Hermann (Opusc. acad. I, 90) beschreibt ihre natürlichen Vorzüge also: Troporum haec est natura, ut, cum aliud pro alio nominetur, animo quasi campus aliquis aperiatur, in quam aliarum rerum varietate allectus libere possit excurrere. Die Verwandtschaft der vertauschten Begriffe beruht entweder auf ihrem Realnexus oder auf ihrer Aehnlichkeit. Daraus ergeben sich drei Arten von Tropen. a. Die Synecdoche vertauscht quantitativ verwandte Begriffe, setzt also Ausdrücke für einander, welche dem Umfange nach verschieden sind: das Ganze und seine Theile, Gattung und Art, Art und Individuum, Einzah und Mehrzahl, z. B. una Sabbati (Luc. 24, 1) am ersten Tage der Woche, indem der siebente Tag für die ganze Woche steht. b. Die Metonymie (μετωνομία, Wortvertauschung) setzt logisch verwandte Begriffe für einander, welche im Verhältniß von Ursache und Wirkung, Substanz und Accidenz, Material und Product, Abstractum und Concretum, Vorgehendem und Nachfolgendem, Gegenstand und Eigenschaft, Object und Verlichkeit stehen. Cicero nennt sie traductio vel immutatio (Orat. 92), wie Mars für Krieg, Ceres für Getreide, Neptun für Meer (De orat. 3, 167), Quintilian denominatio, nominis pro nomine positio (l. a. 8, 6, 23). Biblische Beispiele: Ego sum resurrectio et vita (Joh. 11, 25), lignum für orax (Apg. 5, 30), sedes (Thron) für Herrschaft (Luc. 1, 32), gladius für Kampf (Matth. 10, 34), Judaea für die Bewohner des Landes (Matth. 3, 5. Jer. 22, 29). Die Unterscheidung der Metonymie von der Synecdoche ist nicht leicht, und selbst Quintilian glaubt, das Mitverstehen des Nachfolgenden unter dem Vorausgehenden zur Synecdoche rechnen zu sollen (8, 6, 19). Beide Tropen finden sich in dem Beispiele: Im Schweige deines Angesichtes (Metonymie) sollst du dein Brod (Synecdoche) essen (Gen. 3, 19). c. Die Metapher (μεταφορά, translatio) setzt für den eigentlichen Ausdruck einen bildlichen. Sie ist eine abgefügte Allegorie und kommt unter allen Tropen am häufigsten vor. Bündig und zutreffend definiert sie Quintilian: In totam metaphora brevior est similitudo (l. c. 8, 6, 8); Augustinus: Metaphora est de re propria ad rem non propriam verbi alicujus usurpata translatio (De mendacio c. 10). Der hl. Thomas versteht unter ihr jede Art bildlicher Rede: Utrum sacra scriptura debeat uti metaphoris? (Summ. theol. 1, q. 1, a. 9.) Als Beispiele seien erwähnt: Ecce agnus Dei (Joh. 1, 29). Vos estis sal terrae; vos estis lux mundi (Matth. 5, 13, 14). Ego sum vitis, vos palmitis (Joh. 15, 5). Ego sum pastor bonus (Joh.